

Erfurt verliert Zuständigkeit für Bachpflege und Hochwasserschutz

TA 09.04.2019

Neues Wassergesetz des Landes sieht die Gründung von Verbänden vor. Kritiker befürchten Nachteile und Risiken

VON HOLGER WETZEL

Erfurt. Erfurt verliert voraussichtlich zum Jahresende die Zuständigkeit für die Gewässerpflege und den Hochwasserschutz. Das neue Wassergesetz des Landes, das im Mai beschlossen werden soll, sieht die Übernahme dieser Aufgaben durch neu zu gründende Verbände ab Januar vor. Für die Stadt Erfurt, die in drei Verbände aufgeteilt werden soll, bringt das Unsicherheiten und vermutlich Nachteile mit sich.

„Aus Sicht der Stadt kann alles so bleiben, wie es ist“, sagt der für das Gartenamt zuständige Dezernent Alexander Hilge (SPD) und verweist auf die „schlagkräftige Truppe im Gartenamt“. „Wir hätten es gern gesehen, wenn die großen Städte ein Austrittsrecht eingeräumt bekommen hätten und eigene Verbände gründen könnten.“

Allerdings kann Hilge das Gesetz aus Landesperspektive teilweise nachvollziehen. Die Stadt habe ohnehin keine Wahl. „Wir werden es nicht schaffen, die Gewässerpflege mit einer Blockadehaltung zukunftssicherer zu machen“, meint Hilge.

Der Gesetzentwurf sieht vor, die Bachpflege künftig statt

nach kommunalen Grenzen nach den Einzugsgebieten der Flüsse zu organisieren. Dabei geht es um die kleinen Gewässer. Die Gewässer erster Ordnung wie die Gera befinden sich in der Obhut des Landes.

Erfurt soll künftig zu einem winzigen Teil im Süden zum Verband der Ilm-Zuflüsse und zu einem kleinen Teil im Westen zum Verband Nesse-Apfelstädt gehören. Etwa 85 Prozent des Stadtgebietes sollen Teil des Verbandes Gera-Gramme werden. Dessen Gebiet erstreckt sich etwa bis nach Neumark, Nohra und Döllstädt. Obwohl Erfurt das weitaus größte Mitglied im Verband wäre, bleibt der Stimmenanteil auf maximal 40 Prozent beschränkt.

Stadt-Mitarbeiter sollen zu Verbänden wechseln

Die kleineren Gemeinden werden wohl von den Verbänden profitieren. Denn sie haben die Gewässerpflege in der Regel weniger gut organisiert – alles, was dort getan würde, wäre besser als nichts.

Für Erfurt hingegen wird befürchtet, dass eine breitere Auf-

gabenverteilung zu Lasten der Landeshauptstadt geht, wo die Aufgaben bisher gründlich erfüllt werden. Von Insidern wird befürchtet, dass am Ende die selben Mitarbeiter für ein um ein Vielfaches größeres Gebiet zuständig sein und womöglich noch auf mehrere Verbände aufgeteilt werden. Allein die Idee des Landes, für die geplanten 20 Verbände thüringenweit 40 Wasserbau-Ingenieure zu finden, gilt als völlig weltfremd.

Derzeit kümmern sich in Erfurt 18 Gartenamts-Mitarbeiter um die Gewässerpflege und den Hochwasserschutz. Darunter sind auch Baumgutachter und Baumpfleger, denn die Bäume an den fünf Meter breiten Uferstreifen gehören bisher mit in das Aufgabengebiet.

Zumindest das soll auf Drängen von Erfurt auch in den Verbänden so bleiben, sagt Hilge. Die Stadt habe zudem erreicht, dass der Arbeitsplatzwechsel der Mitarbeiter von der Stadt in den Verband als vollwertiger Betriebsübergang geregelt wird. Denn die Mitarbeiter sollen in den Verband übergehen, was trotz aller Beteuerungen derzeit zu großen Unsicherheiten führt.

Über die konkreten Aufgaben des Verbandes werde noch dis-

kutiert, meint Hilge. Fest steht, dass die Pflichtaufgaben – die Gewässerunterhaltung, die Zuständigkeit für Deiche und andere Hochwasserschutz-Anlagen sowie die Renaturierungsmaßnahmen wie die im Bau befindliche Öffnung des Marbaches – künftig von den Verbänden übernommen werden sollen.

Kritik an kurzer Übergangszeit

Der Hochwasserschutz gilt als freiwillige Aufgabe. Das Land empfiehlt daher, diese Aufgabe in der Verbandssatzung festzuschreiben. Die Kosten müssten weiterhin von den Kommunen bezahlt werden, wobei die Verbände bei Investitionen auf höhere Förderung hoffen könnten.

Die Stadt hätte nach Abgabe der Mitarbeiter auch gar kein Personal mehr, den Hochwasserschutz zu berücksichtigen, meint Hilge. Sauber trennen ließen sich die Bereiche nicht, da die Mitarbeiter die Gewässerpflege und den Hochwasserschutz im Einklang betrieben.

Die kurze Übergangszeit bereitet Kritikern der neuen Regelung mit die meisten Sorgen.

Was geschieht, wenn in der Gründungsphase ein Hochwasser zu bewältigen ist?, fragen sie – und können nicht verstehen, warum die Verbände unter Zeitdruck vorbereitet werden.

Das Land hat laut Alexander Hilge die bisher bei den Kommunen anfallenden Kosten auf Drängen Erfurts hin aufgestockt. Experten befürchten aber, dass diese Mittel mittelfristig nicht im Ansatz reichen werden, die gesteckten Aufgaben zu erfüllen. Hilge selbst sieht zumindest keine finanzielle Vorteile für Erfurt: Das Land wolle zwar vollständig für die Kosten des Verbandes aufkommen. Über den kommunalen Finanzausgleich stammten aber schon bisher die Mittel für die Gewässerpflege vom Land.

Noch unklar ist, wo der Verband Gera-Gramme seinen Sitz haben wird. Die Stadt biete an, dass die Mitarbeiter zumindest vorübergehend im Bauhof an der Binderslebener Landstraße bleiben können, sagt Hilge.

Kann die Stadt garantieren, dass das Niveau der Gewässerpflege und des Hochwasserschutzes in Erfurt erhalten bleibt? Dezernent Hilge überlegt nur kurz. „Das garantiert dann das Land“, sagt er.

10.04.2019
TA

Ministerin verteidigt die neuen Gewässerpflegeverbände

„Verlustängste in Erfurt sind unbegründet“, sagt Anja Siegesmund. Verbände würden „mehr als auskömmlich finanziert“

VON HOLGER WETZEL

Erfurt. Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund (Grüne) hat am Dienstag die Gründung von Wasserunterhaltungsverbänden gegen Kritik aus der Stadt verteidigt. Verlustängste in Erfurt seien unbegründet, sagte sie. Vielmehr könne die Landeshauptstadt von der neuen Struktur profitieren.

Die Verbände sind einer von drei Eckpunkten einer geplanten Novelle des Wassergesetzes, die voraussichtlich im Mai vom Landtag beschlossen werden soll. Landesweit sollen demnach ab Januar 20 Verbände die Bachpflege von Gewässern zweiter Ordnung übernehmen.

Die Verbände sind statt nach Kommunalgrenzen nach den Einzugsgebieten der Flüsse organisiert. Erfurt soll drei Verbänden beitreten, wobei der Verband Gera-Gramme mit 85 Prozent des Stadtgebietes der wichtigste sein wird.



Anja Siegesmund verteidigt die neuen Bachpflege-Verbände.

ARCHIV-FOTO: SUSANN FROMM

Die Gewässerpflege, die ein optimales Abfließen von Wasser ermöglicht, sei der wirksamste Hochwasserschutz, sagt Siegesmund. Die Bachpflege werde künftig auch dort gut organisiert, wo bisher kleinere Kommunen ihren Aufgaben weniger gut nachgekommen sind. „Auch Erfurt hat Oberlieger“, sagt Siegesmund – die Vorsorge beginne

künftig also schon, bevor die bei Hochwasser stark ansteigenden Bäche in die Stadt fließen.

Die Sinnhaftigkeit der neuen Struktur und eine Verbesserung der Gesamtsituation im Freistaat wird auch in der Stadt nicht bezweifelt. Allerdings ist die Bachpflege in der Stadt seit vielen Jahren professionell organisiert. Wechseln die bisher bei der Stadt angestellten Mitarbeiter in den Verband und sind dann für ein weitaus größeres Gebiet zuständig, könnte der in der Stadt betriebene Aufwand abnehmen, wird befürchtet. Die großen Städte würden daher lieber eigene Verbände gründen.

Siegesmund bestätigt, dass es nicht „zwangsläufig mehr Leute“ als aktuell in Erfurt sein werden, die sich um die Bäche im gesamten Verbandsgebiet Gera-Gramme kümmern werden. Über die Mitarbeiterzahl entscheide der Verband innerhalb seines Budgets. Das Land werde aber dafür sorgen, dass die Ver-

bände finanziell „mehr als auskömmlich“ ausgestattet würden. „Zu den 8,9 Millionen Euro, die das Land bisher für die Gewässerpflege im Jahr bezahlt, legen wir 10 Millionen drauf“, sagt Anja Siegesmund.

Für Verbandsgründung „ausreichend Zeit“

Dies sei nicht nur mehr als eine Verdopplung: Da das Geld bisher aus dem Finanzausgleich kommt und kein Umsetzungsnachweis erforderlich ist, werde derzeit faktisch weniger als das eingeplante Geld auch wirklich für die Bachpflege ausgegeben. Der Förderanteil des Landes für Gewässerpflege steige künftig von 53 auf 100 Prozent.

Bauliche Hochwasserschutzmaßnahmen blieben auch ab 2020 in der Hand der Stadt. Aber sie würden ebenfalls durch das Land großzügig gefördert.

Im Gegensatz zu den Kritikern findet Siegesmund nicht, dass der Starttermin im Januar zu kurzfristig geplant ist. Ein ursprünglich geplanter Start bereits im Mai sei verworfen worden. Aber die sachlichen Reaktionen und die große Resonanz auf bislang 18 Vorbereitungsveranstaltungen zeigten ihr, „dass ausreichend Zeit ist“.

Der Aufbaustab für Erfurt arbeite seit vielen Monaten an der Verbandsgründung. „Gerade die großen Städte, die bisher viel investiert haben, wollen wir als obersten Aufbaustab benutzen“, sagt Siegesmund. Bei den Verbänden handele es sich um „eine Solidargemeinschaft, die von den Starken gezogen wird“.

Die Hochwassergefahr durch Starkregen werde aufgrund des Klimawandels leider zunehmen. „Erfurt wird nicht etwas weggenommen“, betont die Ministerin. „Sondern wir ermöglichen künftig einen effektiven Hochwasserschutz.“